

(es gilt das gesprochene Wort)

## Tatsache ist: Frauen sind von tiefen Löhnen überdurchschnittlich betroffen.

Franziska Roth, Präsidentin SP Kanton Solothurn, Mobile: 078 719 66 51

Im internationalen Vergleich ist bei der Erwerbsarbeit die Frauenbeteiligung in der Schweiz recht hoch und hat insbesondere in den letzten 15 Jahren deutlich zugenommen. Das Jahr 1996 liess viele Frauen hoffen, dass wir endlich für die gleiche Arbeit auch den gleichen Lohn erhalten wie die Männer und so die Wirtschaft zeigt, dass sie wissen, dass es für ein Wachstum der Wirtschaft uns Frauen, braucht und man unser Tun schätzt. Der Grundsatz der Lohngleichheit für Frau und Mann ist seit 18 Jahren in der Bundesverfassung und im Gleichstellungsgesetz verankert. Gleiche und gleichwertige Arbeit muss für beide Geschlechter gleich entlohnt werden. Das ist bis heute nicht eingetroffen: Die Lohnunterschiede sind in der Schweiz noch gross. Frauen verdienen durchschnittlich 20% weniger als Männer. Weshalb ist das so? In der Schweiz verdient jede achte erwerbstätige Frau weniger als 22 Franken pro Stunde. Bei den Männern ist es nur einer von 25. Frauen sind damit überproportional von tiefen Löhnen betroffen.

4 Bereiche will ich heute genauer beleuchten:

### 1. Teilzeitbeschäftigung:

Es ist spezifisch für die Schweiz, dass die Erwerbsbeteiligung der Frauen durch einen sehr hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten geprägt ist. Das Risiko, für sehr tiefe Stundenlöhne arbeiten zu müssen, ist bei Teilzeitbeschäftigung besonders hoch. Teilzeitbeschäftigung heisst neben: Arbeit auf Abruf, atypischen Arbeitszeiten, befristeten Arbeitsverträge und schlechter Absicherung in den Sozialversicherungen vor allem auch tiefe Löhne. Fast 60 Prozent aller erwerbstätigen Frauen haben eine Teilzeitstelle.

### 2. Frauenbranchen sind Tieflohnbranchen

Frauen arbeiten oftmals in Berufen, mit sehr tiefen Löhnen. Und das ist kein Zufall: Je höher der Frauenanteil innerhalb einer Branche, desto tiefer sind die Löhne. Die sogenannte «typische Frauenarbeit» wird im Vergleich zur «typischen Männerarbeit» weniger hoch bewertet und entsprechend schlecht bezahlt.

Beispiel Detailhandel:

Der Detailhandel gehört mit 300'000 Beschäftigten zu den grössten Arbeitgebern der Schweiz. Gegen 70 Prozent der Beschäftigten sind Frauen. Rund 47'000 Verkäuferinnen und Verkäufer arbeiten für einen Lohn unter 22 Franken pro Stunde. Die grosse Mehrheit dieser TieflohnbezüglerInnen, rund 38'000 Personen, sind Frauen. Selbst die Berufsausbildung als Detailhandelsfachfrau schützt nicht vor einem solch tiefen Lohn. Im Detailhandel beträgt der durchschnittliche Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern 630 Franken im Monat.

## Medienkonferenz vom 7. April 2014

Heute machen eine Verkäuferin und ein Magaziner zu einem überwiegenden Teil des Tages die gleiche Arbeit. Die Verkäuferin verdient dennoch 400 Franken weniger als der Magaziner, weil der Verkauf traditionell weiblich, der Magazinerberuf traditionell männlich war und ist. Doch sei hier erwähnt, dass Frauen nicht nur im Dienstleistungsbereich tiefen Löhnen betroffen sind. Auch im zweiten Wirtschaftssektor sind sie die geprellten. In der Textilindustrie mit einem Frauenanteil von fast 60 Prozent beträgt der durchschnittliche Lohn zwar knapp 5000 Franken für eine Vollzeitstelle, dennoch arbeiten 45 Prozent der Frauen für einen Tieflohn. In der Metall- oder Uhrenindustrie sind die durchschnittlichen Löhne entsprechend dem höheren Männeranteil der Branche höher. Trotzdem arbeiten auch in diesen Branchen gerade Frauen oftmals zu Löhnen unter 4000 Franken im Monat. In Grenzregionen wie dem Tessin und dem Jura sind diese Frauenlöhne ganz besonders tief.

### 3. Frauen profitieren weniger von Gesamtarbeitsverträgen.

Die Einführung von Branchen-Mindestlöhnen mittels Gesamtarbeitsvertrag (GAV) ist auch für die Frauen wichtig, hat bisher aber nicht gereicht, um die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern zu beseitigen. Das liegt daran, dass die GAV sowieso nur die Hälfte aller Arbeitnehmenden in der Schweiz schützen und gerade die typischen Niedriglohnbranchen mit einem hohen Frauenanteil häufig aussen vor bleiben. So ist die GAV-Abdeckung beispielsweise im Detailhandel (45%), in der Nahrungsmittelindustrie (25%) oder in den Privathaushalten (0%) gering bis nicht existent. Der gesamte Dienstleistungssektor, mit Abstand grösster Arbeitgeber der Frauen, kennt nur eine mittlere Abdeckung (ca. 40%). Und wenn es GAV gibt (Bsp. Sicherheitsbranche oder Gastgewerbe) liegen die vereinbarten Mindestlöhne deutlich unter den Sätzen von Branchen mit hohem Männeranteil – wie beispielsweise dem Bauhauptgewerbe.

### 4. Auch bei gleichem Anforderungsniveau verdienen Frauen überall weniger

7 von 10 betroffenen Menschen mit einem Monatslohn von unter 4000 Franken sind Frauen. Besonders extrem ist die Benachteiligung der Frauen unter jenen Personen, die trotz einer Lehre nur einen Tieflohn verdienen. Trotz Lehrabschluss erhielten im Jahr 2010 trotz einer Lehre 3 mal mehr Frauen (15,7) einen Tieflohn als Männer (5,6). Die Initiative hat hier direkte positive Auswirkungen. Das Verfassungsziel „Gleiche Löhne für gleiche und gleichwertige Arbeit“ rückt damit einen grossen Schritt näher. Rund 230'000 Frauen würden dank einem Mindestlohn eine längst fällige Lohnerhöhung erhalten. Der Mindestlohn ist somit ein hoch wirksames Mittel für mehr Lohngleichstellung, zumindest am unteren Ende der Lohnskala. Ein solches «Lohnanpassungsprogramm» für Frauen gab es noch nie! Ein Mindestlohn würde zwar den Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern nicht komplett beseitigen, ist aber ein weiterer wichtiger und richtiger Schritt in Richtung Lohngleichheit!